

Die ältesten Kirchenglocken der March

Autor(en): **Heim, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **11 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Marchring

VOLKS- UND HEIMATKUNDE
DER LANDSCHAFT MARCH

1972

11. Jahrgang

Nummer 12

Die ältesten Kirchenglocken der March

Die Glocke ist wohl das weittragendste Klanginstrument, das existiert. An Lautstärke überrundet es alle andern Instrumente. Aus der Urform einer schwach gebogenen Platte (Gong) entwickelten sich seit spätrömischer Zeit in Europa weitere Formen, die unter anderem einem Bienenkorb oder gar einem Zuckerhut glichen. Frühformen bestanden aus genietetem Eisenblech. Bis zum 12. Jahrhundert verfertigten Mönche kleinere Glocken, um damit den Klosterleuten für die gemeinsamen Uebungen ein Zeichen zu geben. Heute noch heisst im Romanischen die Glocke «zenn», eine Dialektform für das lateinische Signum (Zeichen). Erst im 13. Jahrhundert kamen berufsmässige Glockengiesser auf, die sich zu Zünften zusammenschlossen.

Die Zeit der Gotik schuf endgültig die heute übliche Glockenform, die einem hängenden Kelche gleicht.

Der kirchliche Gebrauch schien um das Jahr 400 von Paulinus von Nola bewiesen zu sein. Dagegen weist F. M. Feldhaus in «Die Dorfkirche», 1910/11, Heft 8, nach, dass es sich um einen Irrtum handelt. In Frankreich ist um 550 und in Irland im 7. Jahrhundert von Glocken die Rede. (In Asien goss man schon im 9. Jahrhundert vor Christus Glocken aus Bronze, Messing, ja sogar aus Silber und Gold!) In der Schweiz kannte man im 12. Jahrhundert die ersten Glocken.

Das Glockengeläute von Pfarrkirchen, Kapellen oder Klöstern regelte zu alten Zeiten den Ablauf des Tages. Es war das Signal zum Aufstehen, zu den verschiedenen Essenszeiten, zu den Tagzeiten der Mönche und zur Abendruh. In der Nähe eines Klosters, wo in der Hauptsache für die Gebetszeiten Glockenzeichen gegeben wurden, hat sich der Begriff der Gebetszeit mit der der Essenszeit vermischt, was

klar durch den Ausdruck «Vesperbrot» bezeugt wird. Eine besondere Aufgabe kommt dem Geläute zu durch das feierliche Einläuten der Sonn- und Festtage. Das Glockengeläute ruft die gläubige Gemeinde zum Gottesdienst, erhöht die Feierlichkeit der Prozessionen, verkündet den Mitmenschen freud- und leidvolle Vorkommnisse wie Taufe, Hochzeit und Tod (Totengeläute). Glocken kündigen Frieden und andere freudige Ereignisse an, aber auch Krieg, Feuersbrunst und Wassernot im Land.

In den meisten Pfarreien gilt eine Läuteordnung, die von Sigrist zu Sigrist übermittelt wird. Nicht uninteressant ist die in einer Urkunde vom 15. November 1885 festgesetzte Läuteordnung von Reichenburg.

«Das Zusammenläuten aller 5 Glocken bedeutet Festgeläute. An gewöhnlichen Sonntagen verkünden Glocken 2, 3, 4 und 5 den Beginn des Gottesdienstes, während an Werktagen nur die Glocken 2 und 3 den Gottesdienst einläuten. Zu Totenfeierlichkeiten rufen die Glocken 1, 2, 4 und 5 bei Erwachsenen, bei Kindern aber nur die Glocken 4 und 5. Glocke 4 kündigt einen Versehgang an. Glocke 2 bricht die Blitze. Glocke 5, nur einseitig angeschlagen bedeutet Feuer. Läutet man dazu noch die beiden grössten Glocken (1 und 2), so bedeutet dies allergrösste Gefahr!» Die Wetterglocke soll mithelfen, aufziehende Gewitter zu verscheuchen. Oft wird eine bestimmte Glocke eingesetzt, um vor Hagel zu schützen; eine andere wird erst geläutet, wenn das Gewitter sehr nahe ist. — In der Volksmedizin galt abgefeiltes Glockenmetall (es besteht heute aus Bronze, meist 78% Kupfer und 22% Zinn), als Mittel gegen Fallsucht und Fieber. Das Anschreiben des eigenen Namens an die Glocke vertrieb nach altem Aberglauben Heiserkeit. Die Glocke ist sogar als lebendiges Wesen gedacht, wenn sie in den Kartagen nach Rom reist und am Ostermorgen wieder im Turm hängt.

Da in Schrift und Wort immer wieder falsche oder doch veraltete Ansichten über das Alter der Kirchenglocken der March herumspuken, sehen wir uns veranlasst, nach kritischer Prüfung möglichst Wahres über das Alter der Glocken der March zu berichten. Die karge Literatur zogen wir zu Rate und liessen uns von den Pfarrherren der betreffenden Gemeinde unterrichten. Oft war es nötig, selber einen Augenschein zu nehmen, um zu einem eindeutigen Resultat zu kommen.

12. Jahrhundert (?)

In «Beiträge zur Geschichte der Pfarrgemeinde Tuggen», im Jahre 1888 vom Ortspfarrer CASUTT verfasst, wird die damalige, dritte Glocke des *Tuggener* Geläutes als Heidenglocke bezeichnet. Sie trug die Inschrift: O REX GLORIE. XTE. VENI. CUM. PACE. SCA. MARIA. ORA PRO. NOBIS. (O König der Glorie, Christus, bring uns den Frieden. Heilige Maria bitte für uns). Leider fehlt eine Datierung, während eine Schwesterglocke das Jahr 1440 eingeprägt hat. Der Ausdruck «Heidenglocke» deutet auf ein sehr hohes Alter hin. In der ältesten Urkunde aus dem Jahre 1345 im Pfarrarchiv Tuggen wird dem Gläubigen ein Ablass gewährt, der während des Aveläutens knieend drei «Gegrüsstseistdu» betet. Nicht mit Unrecht nimmt Pfarrer WASER in seiner Arbeit «Die Kirchenglocken der March» an, dass es sich um eine sehr alte Glocke gehandelt habe. Womöglich gehörte sie zu den ältesten Glocken der Schweiz und stammte aus dem 12. Jahrhundert. Leider existiert sie nicht mehr.

1349 (*umgegossen*)

Die einstige Betglocke von *Altendorf* hing bis zum Jahre 1934 im Turm der Pfarrkirche. Die eingegossene Jahreszahl in römischen Ziffern M.CCC.XLVIII (1349) bezeugte das ehrwürdige Alter. Zwar behauptet WASER, die Glocke stamme aus dem Jahre 1449, denn dem Zahlzeichen M folgten 4 C und nicht deren drei! Doch SPIESS in «Festschrift über die renovierte Kirche in Altendorf», sowie das Pfarrblatt mit der Spezialausgabe anlässlich der Weihe neuer Glocken in Altendorf treten für die Jahreszahl 1349 ein. Als weiterer Beweis gilt die Inschrift der Nachfolgerin jener Glocke:

1349 ward ich gegossen,
1935 wieder durchs Feuer geflossen.
Friede stets im Lande sei
Seliger Niklaus steh uns bei.

Doch als am Auffahrtstag 1934 alle 5 Glocken vom Turm der Michaelskirche die lange Prozession zum «Schlipf» hinauf begleiteten, durchzitterte plötzlich ein schriller Ton die Luft und die älteste und treueste Genossin der Freuden und Leiden in den vergangenen 585 Jahren war geborsten und zum Schweigen verurteilt.

1367 (*Datum aus dem geschichtlichen Zusammenhang angenommen!*)

Leider finden sich auf der ersten Glocke der St. Jostenkapelle in *Galgenen* als Jahreszahl nur die lateinischen Schriftzeichen LXVII, die Zahl 67 also. Die Tausender und Hunderter fehlen, sodass eine einwandfreie Datierung nicht möglich ist. Im «Leseschlüssel zu unserer alten Schrift» von Paul Arnold GRUN (Görlitz 1935, Seite 53) ist über diese eigenartige Schreibweise zu lesen: «Es werden die Tausender (schon seit dem 11. und 12. Jahrhundert) oder die Hunderter und Tausender (im 15. und besonders im 16. Jahrhundert) weggelassen.»

Es liegt nahe, das Jahr 1367 anzunehmen, weil 1362 Galgenerbürger zu Papst Innozenz VI. nach Avignon reisten, um einen Ablassbrief für die St. Jostenkapelle zu erbitten. Zum Dank dafür liess man offenbar diese Glocke giessen. Die Inschrift in Antiqua lautet:

O rex Christe
veni nobis cum pace LXVII.

(O Christkönig
Bring uns den Frieden 67)

Dazu gesellt sich noch ein Giesserzeichen, das eine männliche Figur mit Baret und Kniehosen darstellt, eines der ältesten Zunftzeichen der Glockengiesser.

1379

Die älteste sicher datierbare Glocke der March hängt heute in der St. Wendelskapelle in *Wangen*. Bis zum Jahre 1932 war sie in das Gesamtgeläute der Pfarrkirche eingegliedert. 1941 erbarmten sich die Wangner Genossen der überzähli-

gen Glocke, kauften sie für 5000 Fr. und hängten sie in das den Genossen gehörende St. Wendelskapellchen. In grossen gotischen Buchstaben, gleichsam als unauslöschliches Siegel, goss man damals folgende Anschrift ein:

ECCE LIGNUM CRUCIS	(Seht das Kreuzesholz,
IN QUO SALUS MUNDI PEPENDIT	An dem das Heil der Welt gehangen.
ANNO DOMINI M CCC LXXIX	Im Jahre des HERRN 1379)

1398 ? (*Datum aus dem geschichtlichen Zusammenhang angenommen*)

Gar keine Jahreszahl trägt die kleine Glocke der St. Jostenkapelle in *Galgenen*. Wohl zierte eine Inschrift den Glockenrand:

Ave Maria gratia plena	Verdeutsch: Gegrüsset seist Du Maria,
Dominus tecum bene	Voll der Gnaden, der HERR ist mit dir.

Das angehängte «bene» bedeutet eigentlich «gut», doch scheint dies der Anfang des lateinischen Wortes «benedicta» zu sein. Obwohl keine Jahreszahl vorhanden ist, verrät die Schrift — es sind gotische Minuskeln —, dass die Glocke zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert entstanden sein muss. Weil aber eine Einweihung der Kapelle anno 1398 bezeugt ist, darf man mit einigem Recht das Jahr 1398 als Entstehungsjahr dieser Glocke annehmen.

1430 (*umgegossen*)

Im Kirchturm zu *Altendorf* hing bis 1864 eine Glocke, die sicher aus dem Jahre 1430 stammte. Die deutsche Inschrift vermittelte gleich zeitig die damalige deutsche Schreibweise:

Maria Muoter Gottes zel	Maria Mutter GOTTES Zelle
hab in diner Huot	halt in deiner Hut
uas dise Glock	alles, was der Schall dieser Glocke
uiberschel 1430	erreicht 1430

1432

Zwei Jahre später wurde ein Glöcklein für die «capell zu Reichenburg» gegossen, das als zweitälteste, sicher datierte Glocke heute noch zur Christenlehre und Taufe geläutet wird. Untergebracht ist sie im Türmchen der Sakristei der Kirche von *Reichenburg*. Eine Inschrift und das Jahr des Gusses verraten das ehrwürdige Alter.

O Maria du Gottes zell
hab uins in diner hut, 1432 jar.

1432 ? (*Datum aus der Form der Schriftzeichen angenommen*) (*eingeschmolzen*)

Die alte Betglocke von *Reichenburg* hatte keine Jahreszahl aufzuweisen. Doch die Inschrift, bei der die Eigennamen noch klein geschrieben waren, deutet auf ein Entstehungsjahr zwischen 1400 und 1450 hin. Die Inschrift lautete:

Zu gottes lob und dienst
gehör ich, christoph,
glockengiesser zu nyremberg gos mich.

1440 (*umgegossen*)

In *Tuggen* befand sich früher eine Glocke aus dem Jahre 1440. Sie trug in kleinen gotischen Buchstaben folgende lateinische Inschrift und Jahreszahl:

o rex gloriae criste

O König der Glorie, Christus.

veni nobis cum pace

Bring uns den Frieden.

anno domini M CCCC XXXX

Im Jahre des HERRN 1440

1500 (*in Befandriana, Madagaskar*)

Das kleinere Glöcklein der Kapelle St. Johann in der Pfarrei *Allendorf* trägt die Jahreszahl 1500 und die Umschrift:

AVE MARIA, GRATIA PLENA

Gegrüsst seist du Maria, voll der Gnaden,

DOMINUS TECUM. MD

der HERR ist mir dir. 1500.

1954 wurden sie und ihre gesprungene «Schwester» aus dem Jahre 1596 durch zwei neue Glöcklein ersetzt.

Die alte Glocke wurde an Bruder Bernhard, MSF, Befandriana in Madagaskar, verschenkt. Was mit der «Schwester» geschah, wird später behandelt.

1533 (*umgegossen*)

Die kleine Glocke der ehemaligen Pfarrkirche von *Reichenburg* trug die Jahreszahl 1533. Sie existiert nicht mehr, da sie zu einem neuen Geläute umgegossen wurde. WASER beschreibt diese Glocke und datiert sie mit dem Jahre 1538. ZEHNDER, Pfarrer zu Reichenburg, der in «Zur vierten Säkularfeier der Pfarrei Reichenburg» diese Glocke im Jahr 1533 entstehen lässt, scheint der gewichtigere Gewährsmann zu sein.

1543 oder 1546

Eine Glocke in *Innerthal* trägt folgende Inschrift:

O rex gloriae Christe

(O Christus, König der Glorie,

veni nobis cum pace

Bring uns den Frieden)

Die Inschrift ist schon mit grossen Buchstaben durchsetzt, beispielsweise das O am Anfang und das C im Wort Christe. Es ist uns nicht gelungen, ein sicheres Datum herauszufinden. Während SPIESS in «Gedenkblätter der Kirchen der March» ohne Bedenken das Jahr 1546 angibt, entzifferten WASER und NUESCHLER die beinahe erloschene Inschrift und geben als Jahreszahl nicht 1546, sondern 1543 an. Nach F. X. NEURURER, gegenwärtig Pfarrherr von Innerthal, ist heute die Jahreszahl nicht mehr zu entziffern (Telefonische Mitteilung vom 7. 11. 1970). In *Kunstdenkmäler der Schweiz*, Seite 390, wird die Zahl 1547 angenommen, obwohl die Schriftzeichen auf 1543 deuten!

Im Pfarrarchiv *Lachen* wird 1563 von der Weihe des Beinhausglöckleins berichtet.

1563 (*wird nicht mehr geläutet*)

vom Beinhaus berichtet.

Es hängt heute im Kuppeltürmchen der prachtvoll restaurierten Pfarrkirche und wird nur ausnahmsweise geläutet.

1571 (*eingeschmolzen*)

Die Einweihung der Kirche von *Lachen* erfolgte 1571 durch den Fürstabt Adam Heer von Einsiedeln. Zugleich wurde auch die grössere Glocke geweiht. Im Jahrzeitenbuch von *Lachen* ist zu lesen: «Auch hat Ihr fürstlich Gnad die grösser Glock gewieht, dafür uns nüd abnehmen wellen, dass wir höchlich danken und nüd vergässen söllend.»

1572

Die kleinere der beiden Glocken der Kapelle Mülinen in der Pfarrei *Tuggen* verkündet in lateinischer Sprache: SOLI DEO HONOR ET GLORIA, 1572. Zudem findet sich der besonders im 16. Jahrhundert beliebte Glockengiesserspruch: «Us dem Für bin ich geflossen. Zu Zürich hat mich Peter Füssli gegossen.»

1576 (*eingeschmolzen*)

Die alte Betglocke von *Lachen* trug eine in deutscher Sprache abgefasste Inschrift. Sie lautete: «Kum heiliger Geist erfüle die herzen diner gläubigen und enzünd in inen das Für diner liebe 1576». Sie stammte von Peter Füssli in Zürich. NUESCHLER (II, S. 516) entschied sich für das Jahr 1575 (siehe auch Kunstdenkmäler der Schweiz I Seite 408).

1584

Die kleine Glocke der Linthbortkapelle in der Pfarrei *Tuggen* betet in deutscher Sprache:

«Wir bitten Dich, o Herr und Gott,
Hilf uns aus aller Angst und Not. 1584.»

1585 (*umgegossen*)

Die ehemals grosse Glocke der ersten im Jahre 1500 erbauten Kirche in *Reichenburg* stammt aus dem Jahre 1585 und trägt folgende Inschrift:

«o got, der gütig und der gerecht,
erbarm dich übers mänschlich gschlecht.»

1589 (*umgegossen*)

In *Altendorf* wurde im Jahre 1589 die grösste Glocke in Auftrag gegeben. Doch 1652, also schon nach 63 Jahren wurde sie umgegossen.

1592 (*eingeschmolzen*)

Bis zum Jahre 1866 befand sich in der Pfarrkirche *Lachen* eine Glocke aus dem Jahre 1592.

1596 (*gesprungen und beim Vorzeichen der Kapelle eingefügt!*)

Das grössere Glöcklein der Kapelle St. Johann in der Pfarrei *Altendorf* verrät sein Alter durch eine eingegossene Jahreszahl, die mit teils römischen und teils arabi-

schen Schrift- oder Zahlzeichen ausgedrückt wird, nämlich M D 96. Dieser Schreibweise bediente man sich in der Hauptsache im 15. und 16. Jahrhundert.

Eingegossener Text:

AVE MARIA GRATIA PLENA
DOMINUS TECCUM. MDCXIII

Gegrüsst seist du Maria, voll der Gnaden,
der Herr ist mit dir. 1596.

1603 (*eingeschmolzen*)

Im Kirchturm zu *Tuggen* hing früher eine Glocke mit der Jahreszahl 1603.

1603 Das grössere Glöcklein der Friedhofkapelle zu *Wangen* trägt die Inschrift:
«Me resonante, pia, Wenn ich ertöne, dann hilf Hl. Maria,
populo succurre 1603.» deinem Volke. 1603.

Die heutige Friedhofkapelle wurde erst 1850 erbaut. Zuvor hingen die beiden Glöcklein in der «Kapelle zur schmerzhaften Mutter», mit der das Beinhaus verbunden war. Diese eigenartige Doppelkapelle wurde zur einen Hälfte von den Kirchgenossen und zur andern von den Gründern Johann und Jakob Guntlin im Jahre 1602 erbaut.

1606 (*umgegossen*)

Weihbischof Mirgel von Konstanz weihte in *Schübelbach* am 27. September 1606 die grösste Glocke. Sie ist umgegossen worden.

1606 (*umgegossen*)

Der genannte Bischof weihte in *Schübelbach* am gleichen Tag auch die zweitgrösste Glocke.

1613

Sieben Jahre später erhielt die Kirche von *Nuolen* ein «Ave-Glöcklein». Heute noch wird es zur Hl. Wandlung und zur Hl. Taufe geläutet. Es trägt eine lateinische Inschrift und die Jahreszahl 1613. Die Inschrift lautet:

AVE MARIA GRATIA PLENA
DOMINUS TECUM MO 96

Gegrüsst seist du Maria, voll der Gnaden,
der Herr ist mit dir. 1613.

Sie beinhaltet den Gruss des Erzengels Gabriel an Maria. — In einem Weihnachtsgruss an seine Gemeinde lässt der Pfarrer von Nuolen, Arnold Britschgi (1942 bis 1961), dieses Glöcklein eine Kurz-Chronik erzählen. «Es berichtet vom Einfall der Franzosen in unser Land, von der Schlacht zwischen Russen und Franzosen an der Linth, wo die Getöteten das Wasser mit ihrem Blute färbten bis in den Zürichsee hinunter. Totenklage stimmt es an über das grosse Unglück im Steinbruch am Buechberg im Jahre 1907, da der HERR plötzlich sechs Steinhauer zu sich rief, und über die sechs Grippeopfer aus unserer kleinen Gemeinde im Jahr 1918 usw.»

1618

Ueber die grössere Glocke der Linthbortkapelle zu *Tuggen* findet sich im Schrifttum einerseits das Jahr 1608, anderseits das Jahr 1621. Ein Augenschein gibt Klar-

heit. Die Inschrift lautet: «Us Hitz und Für bin ich geflossen, Zu Zürich hat mich Peter Füssli gegossen.» Am obern Kranz steht in lateinischen Schriftzeichen AVE MARIA. Zwischen diesen beiden Inschriften befindet sich in arabischen Zahlzeichen die Jahreszahl 1618, entgegen den Angaben in *Kunstdenkmäler der Schweiz I*.

1628

Die Magnuskapelle von *Buttikon* beherbergte drei Glocken. Die Kleinste ist wie eine Schwester, eine Marienglocke. Die Inschrift lautet:

AVE MARIA GRATIA PLENA Gegrüsst seist du Maria, voll der Gnaden,
DOMINUS TECCUM. MDCXXVIII. der HERR ist mit dir. 1628.

Das Glöcklein ist «pensioniert», wird aber aufbewahrt.

1628

Auch die mittlere Glocke der abgerissenen Kapelle von *Buttikon* existiert noch, ist aber ebenfalls ausser Dienst. Sie zeigt dieselbe Inschrift mit dem gleichen Datum. Man hofft, dass eine dieser beiden Glocken dem zukünftigen Marchmuseum zur Verfügung gestellt wird.

1637

Die grosse Glocke des Geläutes der Pfarrkirche *Vorderthal* verdient ihrer Inschriften und ihres bildlichen Schmuckes wegen besonders hervorgehoben zu werden. Am obern Rand steht zu einem Schriftband angeordnet «DEFUNCTOS PLANGO COLO FESTA ET VULMINA FRANGO. MDCXXXVII», auf deutsch: Ich beweine die Abgeschiedenen, ehre die Feste und breche die Blitze. 1637. Forschungen im Pfarrarchiv *Vorderthal*, sowie die Bemerkung WASER entschieden sich für VULMINA, obwohl in *Kunstdenkmäler der Schweiz* das Wort VULMINA durch FULGURA ersetzt ist.

Darunter schmücken den Glockenmantel die Bilder: Maria, Joseph, Jodokus mit der Glocke, Kreuzigung Christi, Ritter Georg als Drachentöter mit kurzem Schwert und einem Kreuz und Sebastian. Unter diesem reichhaltigen Bilderschmuck ist zu lesen: Us dem Für floss ich, Jodokus Rütiman gos mich.

Dabei stehen die Anfangsworte des «Unter deinem Schutz und Schirm.» SUB TUUM PRAESIDIUM CONFUGIMUS SANCTA DEI GENITRIX. Eigenartigerweise wird das Wort «Fulmina» mit «V» geschrieben. Die Glocke stammt aus dem alten Geläute von Emmen bei Luzern!

1642. Datum aus dem geschichtlichen Zusammenhang angenommen. (umgegossen)

Die ehemalige grosse Glocke der Pfarrkirche *Wangen* nannte zwar kein Geburtsjahr, doch die eine Aufschrift berichtet von ihrer Entstehung:

TERREO TARTAROS. MINITANTIA PELLO. JUBILO CUM COELIS. VOCO VICOS. PLANGO SEPULTOS. (Ich schrecke die höllischen Mächte, wende die drohenden Gefahren, preise mit den Himmeln, rufe die Lebenden, beweine die Toten.) Ferner fand sich in deutscher Sprache: Us Hitz und Für bin ich geflossen. Peter Füssli von Zürich hat mich gegossen.

Auch die Namen der Spender waren in die Glocke eingegossen: Hans Rudolf Guntli, Melcher Wesner, Wendel Wesner.

Am 19. August 1642 wurde durch Hilfsbischof Franz Johann von Konstanz ein neues Gotteshaus geweiht. Landammann Hans Guntli stiftete eine neue Monstranz und «Melcher Wesner des Raths in der March zu Wangen und sein Sohn Wendel Wesner» stifteten den Speisekelch. Es liegt sehr nahe, anzunehmen, dass mit der Kirche zugleich die Glocken eingeweiht worden sind.

1652

Die alte, grosse Glocke, die sogenannte Wetterglocke, verblieb im neuen Geläute zu *Altendorf* als zweitgrösste und konnte so in die neue Zeit hinübergerettet werden. Sie stammt aus dem Jahre 1652. Die eine Inschrift in lateinischer Sprache lautet: LAUDATE DOMINUM IN TYMPANO ET CHORO. LAUDATE EUM IN CHORDIS ET ORGANO (Lobet den Herrn mit Paukenschlag und Festgesang, preist ihn mit Saitenspiel und Orgelton). Die andere Inschrift in deutscher Sprache berichtet: Us Hitz und Für bin ich geflossen, Peter Füssli hat mich gegossen. anno 1652.

1659 (*umgegossen*)

Die einstige grosse Glocke des Geläutes der Pfarrkirche *Nuolen* mit der Jahreszahl 1659 wurde wie ihre Schwester schon zweimal umgegossen. Sie wurde gestiftet von «Niklaus Vogt, Katharina Mächler, Jakob Schnellmann, Anna Bruhin, Urban Donner, Johann Rudolf Guntlin, Ratsher in der March, Susanne Rüttimann».

1664

In der Friedenskapelle, dem ehemaligen Beinhaus der alten Pfarrkirche von *Reichenburg* versieht heute noch ein Glöcklein seinen Dienst, dessen Inschrift einen Giesser in Zürich nennt: heini Füssli goss mich zuo Zürich 1664.

1686

Die erste Glocke für die Kapelle im Ried in der Pfarrei *Lachen* wurde im Jahre 1686 geweiht.

1693 (*ingeschmolzen*)

In *Schübelbach* weihte am 24. August 1693 Fürstabt Raphael von Einsiedeln die dritte Glocke des heute nicht mehr bestehenden Geläutes ein.

1693 (*ingeschmolzen*)

In *Schübelbach* wurde von Fürstabt Raphael am 24. August nicht nur die dritte, sondern auch die kleinste Glocke eingeweiht.

1693 (*ingeschmolzen*)

In *Schübelbach* hatte am 24. August 1693 Fürstabt Raphael von Einsiedeln nicht nur die dritte, sondern auch die kleinste Glocke eingeweiht. Auch diese existiert nicht mehr.

Zusammenfassung der ältesten Glocken der March

Entstehungsjahr	Gemeinde	Gotteshaus	Literaturangaben
1. 12. Jahrh. ?	Tuggen	o	C 60; W 2; S 62; N II 504; H K 449
2. 1349	Altendorf	o	K 348; A 25; W 3; S 15; N II 50
3. 1367 ?	Galgenen	St. Jostenkapelle	P; H; W 5; S 38; K 380
4. 1379	Wangen	<i>St. Wendelskapelle</i>	S 47; W 2,5; H; M 48; K 456
5. 1398 ?	Galgenen	St. Jostenkapelle	W 5; P. H.
6. 1430	Altendorf	o	S 15; H; W 3; N II 509
7. 1432	Reichenburg	<i>Pfarrkirche</i>	Z 77; S 70; H; W 11
8. 1432 ?	Reichenburg	o	S 70; W 10; H
9. 1440	Tuggen	o	C 60; W 6,7; H; S 62; K 449
10. 1500	Altendorf	Befandriana, Madagaskar	N II 522; W 3; H. P.
11. 1533	Reichenburg	o	S 70; Z 77; W 11; H
12. 1543 oder 1546	Innerthal	Pfarrkirche	S 76; W 13; H; N II 514; K 390
13. 1563	Lachen	Kuppeltürmchen der Pfarrk.	P 151a; H
14. 1571		o	S 22; H; M 83
15. 1572	Tuggen	<i>Mülinenkapelle</i>	W 8; H
16. 1576	Lachen	o	W 3,4; H; K 408
17. 1584	Tuggen	<i>Linthbortkapelle</i>	W 8; H
18. 1585	Reichenburg	o	Z 76; N II 512; W 10
19. 1589	Altendorf	o	A 25; S 15; H
20. 1592	Lachen	o	N II 516; W 3
21. 1596	Altendorf	St. Johannkapelle (geborsten)	W 3; S 17; H; N II 522; P C 60; H; W 6; K 356
22. 1603	Tuggen	o	P. K 449
23. 1603	Wangen	<i>Friedhofskapelle</i>	M 46; W 5,6; H; S 47; N II 517
24. 1606	Schübelbach	o	S 85; K 432
25. 1606	Schübelbach	o	S 85; N II 513; K 432
26. 1613	Nuolen	<i>Pfarrkirche</i>	S 54; H.P.; W 6; N II 505; K 42.
27. 1618	Tuggen	<i>Linthbortkapelle</i>	C 47; W 8; H. P. K 420
28. 1628	Buttikon	—	W 10; H
29. 1628	Buttikon	—	H
30. 1637	Vorderthal	<i>Pfarrkirche</i>	W 14; P. K 451
31. 1642 ?	Wangen	o	W 5; P. K 456
32. 1652	Altendorf	o	A 25; P; W 2
33. 1659	Nuolen	o	S 54; W 6; P. K 423
34. 1664	Reichenburg	<i>Friedhofskapelle</i>	S 71; W 4; P. K 428
35. 1686	Lachen	<i>Kapelle im Ried</i>	W 4; M 90; P
36. 1693	Schübelbach	o	S 85; K 432
37. 1693	Schübelbach	o	S 85; K 432

Zeichenerklärung zur Zusammenfassung und zugleich Literaturangabe:

- A = Die Kirche zu St. Michael zu Altendorf. Einsiedeln 1921.
B = Bruhin, Meinrad, Kanonikus: Plauderei über Nuolen. Lachen 1957.
C = Casutt, Fr. Anton, Pfarrer: Beiträge zur Geschichte der Pfarrgemeinde Tuggen und deren Tochterkirchen zu Reichenburg, Schübelbach und Wäggitthal. Lachen 1888.
F = Marbach, Felix: St. Kolumban in Wangen. Luzern 1944.
G = Grun, Paul Arnold: Leseschlüssel zu unserer alten Schrift. Görlitz 1935.
H = Heim, P. Johannes: Eigene Nachforschungen
K = Birchler, Linus: Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Kanton Schwyz. Basel 1927.
L = Landolt, P. Justus: Die Geschichte der Kirchgemeinde Lachen. Einsiedeln 1876.
M = Heim, P. Johannes: Kleine Geschichte der March. Siebnen 1968
N = Nüscher, Arnold: Die Gotteshäuser der Schweiz. Bistum Konstanz, II. Zürich 1864.
P = Pfarreiarchiv, Liber benefactorum usw. der betreffenden Pfarrei.
S = Spiess, August: Gedenkblätter aus den Pfarreien der March, und Bau der Herz-Jesu-Kirche in Siebnen. Immensee 1927.
W = Waser: Die Kirchenglocken der March. Schwyzer Zeitung 1912.
Z = Zehnder, M. B., Pfarrer: Zur vierten Säkularfeier der Pfarrei Reichenburg. Lachen 1900.
? = Datum aus dem geschichtlichen Zusammenhang oder aus der Form der Schriftzeichen angenommen.
o = Umgegossen oder nicht mehr vorhanden.
— = Aufbewahrt.
Kursivschrift: Sicher datierbare, heute noch bestehende Glocken.

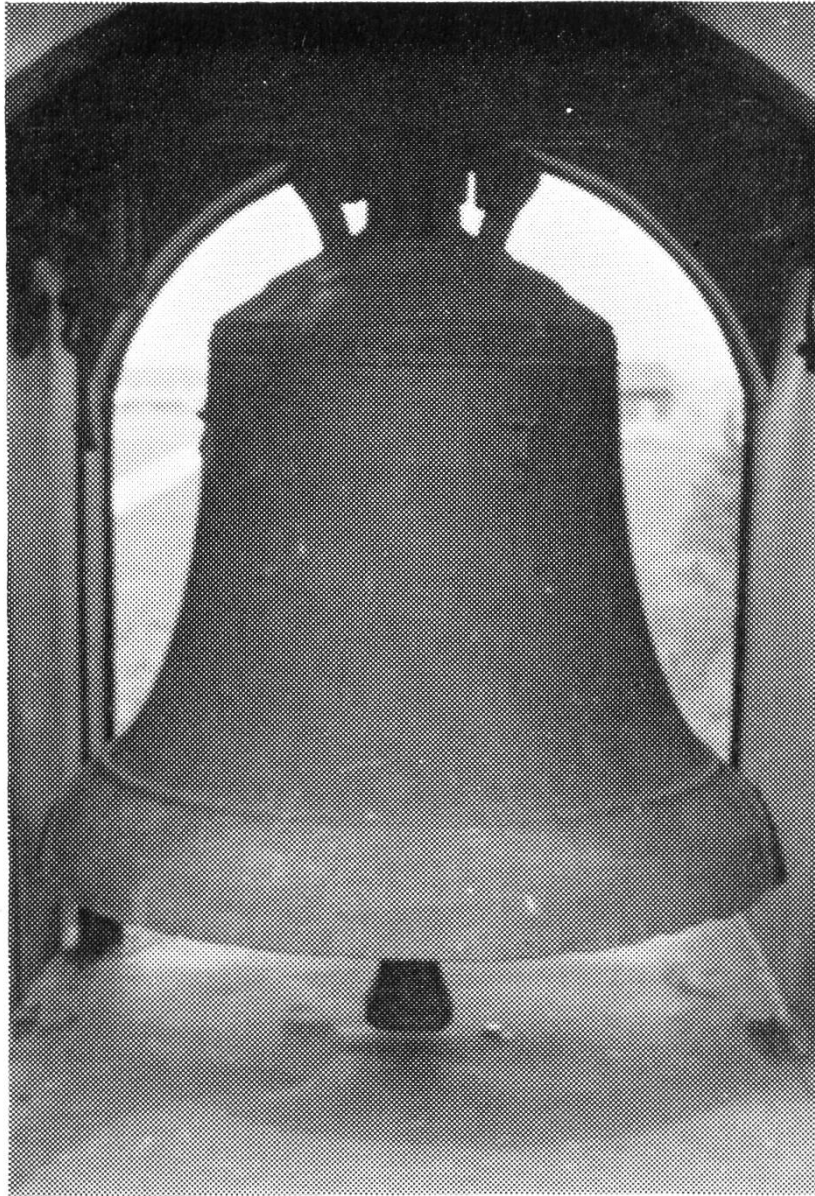
Ausklang

Wann die erste Glocke in der March erklang, weiss man nicht. Seit dem 12. Jahrhundert sind Glocken beinahe allgemein in Gebrauch, wohl auch in der March! Es scheint, dass die sogenannte Heidenglocke der Pfarrkirche Tuggen aus jener Zeit stammte. Nachdem die einstige Betglocke der Pfarrkirche Altendorf geborsten war und eingeschmolzen wurde, besitzt die Gemeinde Wangen, dank des Einsatzes der Wangner Genossen, im Türmchen ihrer St. Wendelskapelle die älteste, sicher datierbare Glocke der March! Schade, dass die beiden Glöcklein der St. Jostenkapelle keine sichere Datierung erlauben! Heute noch erklingt in Reichenburg vom Sakristeitürmchen herab die zweitälteste Glocke der Landschaft. Die drittälteste Glocke hängt in der Kirche zu Innerthal. Danach folgen die Glöcklein der Kapelle zu Mülinen, zur Linthbort, und der Friedhofkapelle zu Wangen. Das kleine Glöcklein der St. Johannkapelle zu Altendorf läutet heute im fernen Madagaskar und zeugt von der Anhänglichkeit der Märcbler an ihre Missionare. Aus der Zusammenstellung geht hervor, dass von 37 Glocken, die vor dem Jahre 1700 in den Kirch- und Kapellentürmen der March zur Ehre GOTTES ihre Stimme erhoben, nur noch 13 ihren Dienst verrichten. Wir hoffen, dass diese «Alten» nicht ohne triftigen Grund eingeschmolzen werden, sondern noch lange die Gläubigen zum Gottesdienst einladen dürfen.

P. Johannes Heim



Mitten in der Allmeind der Wangner Genossen steht die St. Wendelskapelle. Sie ist 1941 von der Genossame Wangen zu Ehren von St. Wendel erbaut worden. Kunstmalers Huber (†), Pfäffikon (SZ) schmückte sie mit Bildern aus dem Leben des Heiligen aus. Die heutige Kapelle ersetzt jene aus dem Jahre 1650. Aus einem Pergamentrodel ist aber ersichtlich, dass schon 1450 dort ein Bethäuschen stand. Im Türmchen hängt die älteste, sicher datierbare Kirchenglocke der March!
1379



Die älteste sicher datierbare Glocke der March hängt heute in der S.tWendelskapelle in *Wangen*. Bis zum Jahre 1932 war sie in das Gesamtgeläute der Pfarrkirche eingegliedert. 1941 erbarmten sich der Wangner Genossen der überzähligen Glocke, kauften sie für 5000 Fr. und hängten sie in das den Genossen gehörende St. Wendelskapellchen. In grossen gotischen Buchstaben, gleichsam als unauslöschliches Siegel, goss man damals folgende Anschrift ein:

ECCE LIGNUM CRUCIS
INQUO SALUS MUNDI PEPENDIT
ANNO DOMINI M CCC LXXIX

(Seht das Kreuzesholz,
An dem das Heil der Welt gehangen.
Im Jahre des HERRN 1379)



Bildbeschreibung siehe Seite 16.



Bildbeschreibung siehe Seite 16.

St. Johannes der Täufer

Ein weiteres Relief auf der Glocke der Kapelle St. Johann (Gemeinde Altendorf). Dargestellt wird Johannes der Täufer. Mit einem Tierfell bekleidet, hält er das Lamm mit dem Auferstehungskreuz und dem Siegesfähnchen. Im Heiligenschein liest man S. JOHANN und durch eine Wolke wird die Darstellung leicht und schwebend.

In oberen Kranz wird der Anfang der Glockeninschrift sichtbar: AVE MARIA. Der Englische Gruss wird weitergeführt mit GRATIS PLENA DOMINUS TECUM. Danach folgt die Jahrzahl M D 96, die teils mit römischen Schriftzeichen (MD) und teils mit arabischen Zahlzeichen (96) dargestellt ist. Dieser Schreibweise bediente man sich in der Hauptsache im 15. und 16. Jahrhundert. Leider barst vor einiger Zeit diese ehrwürdige Glocke, doch wurde sie aus Ehrfurcht vor dem Alter nicht wie viele ihrer Genossen eingeschmolzen, sondern bis auf den heutigen Tag aufbewahrt.

Foto: Jos. Kessler, Archivsekretär, Schwyz

Madonna mit Kind

Eine der vier prächtigen Reliefdarstellungen, die in den Mantel der grösseren Glocke der Kapelle St. Johann (Gemeinde Altendorf) eingegossen ist. Sie stammt aus dem Jahre 1596. Eigenartigerweise ist die Jahrzahl teils mit römischen Schriftzeichen und teils mit arabischen Zahlzeichen ausgedrückt, nämlich MD 96. Dieser Schreibweise bediente man sich hauptsächlich im 15. und 16. Jahrhundert.

Foto: Jos. Kessler, Staatsarchivar, Schwyz

Corrigenda:

Zeile 2 im 2. Absatz heisst GRATIA PLENA DOMINUS . . .

Zeile 7 Ehrfurcht vor dem Alter . . .

Herr Jos. Kessler ist Archivsekretär in Schwyz.